

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





*Connie Glynn* lebt in London, England, und schrieb bereits als kleines Mädchen gerne Geschichten. Mit fast einer Million Followern ist sie heute eine der erfolgreichsten Prinzessinnen auf YouTube, Twitter und Instagram. In ihrem anderen Leben ist sie Autorin und schreibt sich direkt ins Herz der Prinzessin, die in jeder von uns wohnt. Ihre auf fünf Bände angelegte Serie ›Prinzessin undercover‹ erscheint in über fünfzehn Ländern und machte Connie Glynn 2017 zur meistverkauften Jugendbuchautorin im Vereinigten Königreich.

Alle Bände der Serie ›Prinzessin undercover‹:

Band 1: Geheimnisse

Band 2: Enthüllungen

Band 3: Entscheidungen

Band 4: Hoffnungen

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Connie Glynn

  
Prinzessin  
undercover

HOFFNUNGEN

*Band 4*

Aus dem Englischen  
von Maren Illinger und Marlene Frucht

 | KJB

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erscheint 2021 unter dem Titel

»Princess at Heart«

bei Penguin Books Ltd., London

Copyright © Connie Glynn, 2021

The author has asserted her moral rights.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,  
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Die Übersetzung des Zitats von John Milton wurde entnommen aus:

John Milton, Das verlorene Paradies.

Übersetzt von Adolf Böttger, Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. (o.J.)

Umschlaggestaltung: atelier seidel verlagsgrafik  
unter Verwendung einer Illustration von Caroline Garcia  
und nach einem Entwurf von Penguin Books Ltd., London

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4226-1



Der Palast von Maradova lag in Mondlicht getaucht da. Der ganze Prunk und die Porträts, die bei Sonnenschein so hell glänzten, schienen nun zu schlafen und darauf zu warten, dass jemand kam und sie wachküsste wie eine verwunschene Prinzessin.

Lottie wackelte mit den Zehen, um die Kälte, die aus dem Palastfußboden zu ihr heraufdrang, nicht an sich heranzulassen. Obwohl sie nach ihrer Rückkehr aus Japan noch mit dem Jetlag kämpfte, sich die Ereignisse in den vergangenen Tagen überschlagen hatten und die neuen Erkenntnisse über Leviathan einfach nur verstörend waren, versuchte sie, Haltung zu bewahren, und starrte konzentriert auf die mit glitzerndem Diamantschmuck behangene Wand, während der Berater des Königs in dem purpurfarbenen Ankleidezimmer geschäftig um sie herum wuselte und immer wieder der mit lilafarbenem Samt bezogenen Ottomane in der Mitte ausweichen musste.

»Nein, so kommen wir nicht weiter«, Simien blickte, die mit Leberflecken übersäten Hände fest auf Lotties Schultern gepresst, mit zusammengekniffenen Augen auf die Erscheinung in dem reich verzierten Spiegel und drehte Lottie leicht hin und her, um einen besseren Blick auf das puffärmelige

Kleid zu erhalten, in das er sie gesteckt hatte und in dem sie aussah wie ein gestürzter Vanillepudding. »Vielleicht können wir uns mit etwas Hochgeschlossenem mit Schulterpolstern behelfen, um deinen *ungewöhnlich* langen Hals zu kaschieren, der jetzt so unvorteilhaft freiliegt.«

Als Simien endlich von ihr abließ und sich wieder der Kleiderstange voller Roben zuwandte, auf der Suche nach etwas, das mit ihrer neuen, leicht verstrubbelten Kurzhaarfrisur harmonierte, stellte Lottie, der von den schweren Parfümwolken im Ankleidezimmer schon ganz schwindelig war und die sich eher wie eine Marionette vorkam als wie ein menschliches Wesen, sich vor, wie ihre imaginären Fäden erschlafften.

»Was immer du für richtig hältst«, erwiderte sie, in der Hoffnung, das Prozedere zu beschleunigen, ohne durchschimmern zu lassen, wie ungeduldig sie war. Eigentlich musste sie jetzt ganz woanders sein, aber Simien durfte davon nichts merken; er war sowieso schon gestresst genug.

Lotties Frisur war nicht der einzige Grund dafür, dass bei allen die Nerven blank lagen; der ganze Palast schien auf einem Drahtseil zu schweben und jeden Augenblick herabzustürzen, sobald irgendwer auch nur einmal zu tief Luft holte. Fünf Tage waren seit dem Albtraum im Rosenwald vergangen, und obwohl Lottie darauf brannte, herauszufinden, welchen Plan Leviathan verfolgte, musste sie jetzt erst einmal mit Ellies Familie fertigwerden. Dazu war es wichtig, dass sie so präsentabel wie möglich aussah, um den Schlag abzumildern, den ihre schreckliche Entdeckung ihnen zugefügt hatte.

»Was ich jetzt für *wichtig* halte, ist, dass wir vermeiden, dass die Medien deine neue Frisur zum Skandal aufbauschen. Das

hätte uns gerade noch gefehlt«, zischte Simien leicht ungehalten.

Lottie konnte ein Seufzen nicht unterdrücken. Anscheinend war sie die einzige Person auf der ganzen Welt, für die ihre Haare keine Katastrophe oder Grund zur Besorgnis darstellten.

Es gab nur eine Person, die sie ganz sicher verstand, nur dass diese Person Hunderte von Kilometern entfernt in Japan war.

Sobald sie an Sayuri dachte, sah Lottie Motorradqualm und scharfsinnige, intelligente Blicke aus mitternachtsschwarzen Augen vor sich. Sie verspürte einen Stich in der Brust, als wäre ein Teil ihrer Seele herausgeschnitten worden. Der zurückliegende Sommer, den sie zusammen in *Takeshin* verbracht hatten, hatte alles verändert. In den *Banshees* dort hatte Lottie neue Freunde gefunden – Miko, Rio und Wei –, die ihr, genauso wie die Anführerin der Motorradclique, die legendäre Pinke Dämonin, ans Herz gewachsen waren und denen sie sich verbunden fühlte, obwohl sie sich am anderen Ende der Erde aufhielten; und in Sayuri mit dem Seidenhaar hatte sie sogar fast so etwas wie eine Schwester gefunden. Sie beide waren nicht nur durch ihre Schulen miteinander verbunden, sondern darüber hinaus auch durch die Geheimnisse, die ihre Vorfahrinnen ihnen hinterlassen hatten – die Zwillingsschwerter, von denen eines Lotties Rettung gewesen war, als sie sich damit die Haare abgeschnitten hatte, um freizukommen.

Der Blick in den Spiegel erfüllte Lottie mit Ruhe und Gelassenheit, und ihre Finger wanderten nach oben, um mit den

Haarspitzen ihrer brandneuen Bobfrisur zu spielen. Aber in dem Moment, als ihre Haut mit den kurzen Locken in Berührung kam, schossen die Erinnerungen durch ihren Körper wie ein elektrischer Schlag. Schon griffen ihre Hände wieder nach dem Schwert, das sie gleich darauf mit einem kurzentschlossenen Hieb durch ihre Haare gleiten ließ, um sich aus Ingrids und Leviathans Griff zu befreien, und dann rannte sie, bis ihre Lungen schmerzten.

Sie ließ von ihren Haaren ab, hob das Kinn und stellte verwundert fest, wie viel älter sie mit dem neuen Schnitt wirkte. Ellie hatte ihre Arbeit wirklich gut gemacht, und die neue Frisur umrahmte ihr Gesicht mit den Apfelbäckchen so vorteilhaft, dass Lotties ganzer Körper sich leichter anfühlte und sie sich einer Version ihrer selbst gegenüber sah, die sich mehr nach *Lottie* anfühlte als je zuvor.

Das einzige Problem war ...

»Du hast jetzt viel zu viel Ähnlichkeit mit deinen echten Vorfahren«, beklagte sich Simien hinter ihr und stieß eine Reihe von Flüchen aus. »Wir brauchen eine Wolfson, keine Mayfutt.«

Es war nicht zu leugnen. Lottie war dem männlichen Alter Ego ihrer Vorfahrin Liliana Mayfutt, William Tufty, wie aus dem Gesicht geschnitten, sogar bis hin zu den Sommersprossen, die sich auf ihrem Nasenrücken tummelten. Jedes Mal, wenn ihr Blick darauf fiel, wurde sie von dem Gefühl beschlichen, dass die Geister ihrer Familie sie beobachteten und irgendetwas von ihr erwarteten.

»Ein bisschen mehr Haltung, bitte.« Auf einmal stand Simien wieder hinter ihr und hielt ihr ein buttergelbes Kleid an,

bei dem die aufgeplusterten Schultern wie steifgeschlagene Sahne in die Höhe standen. »Wir müssen es irgendwie hinkriegen, dein Prinzessinnen-Image aufrechtzuerhalten. Nicht, dass die Königinmutter angesichts der unglückseligen Entdeckung völlig die Fassung verliert.« Er brauchte den Namen nicht laut auszusprechen. Jeder im Palast spürte den Ernst der Lage wie einen eisernen Griff an seinem Hals.

Lottie warf einen Blick auf die Wanduhr, ihre Geduld näherte sich dem Ende, so dass sie schon drauf und dran war, sich eine Ausrede auszudenken und ein strategisches Gähnen vorzutäuschen, als Simien endlich lockerließ.

»Etwas Besseres finden wir wohl nicht.« Der königliche Berater seufzte, tippte sich an die Schläfe neben dem Glasauge und streifte das Kleid wieder über den Kleiderbügel. »Jetzt aber ab ins Bett und sieh zu, dass du dich ordentlich ausschläfst vor der Versammlung morgen«, sagte er, und obwohl er versuchte, betont unbeschwert zu klingen, nahm Lottie den besorgten Unterton in seiner Stimme sehr wohl wahr.

Bevor sie sich ebenfalls schlafen legte, musste Lottie noch eine Sache erledigen. Sie schlüpfte in ein bequemeres Outfit und wartete, bis sie sicher war, dass die anderen Personen im Palast schliefen, dann stahl sie sich aus ihrem Zimmer, ständig auf der Hut vor einem verdächtigen Geräusch.

Ein Brett im Fußboden knarrte unter ihrem Schritt, und sie erstarrte sofort. Mit klopfendem Herzen lauschte sie auf irgendeine Reaktion.

Stille.

Sie begab sich in den langen, mit Marmor verkleideten Flur, wo die geisterhaften Gesichter der früheren Regenten

von Maradova aus ihren vergoldeten Rahmen auf sie herablickten. Sie ignorierte ihre Blicke und machte vor dem größten Gemälde halt.

Alexis Wolfson, der Mann, der vor Hunderten von Jahren den Thron von Maradova an sich gebracht hatte, starrte mit stechendem Blick aus dunkelgrünen Augen von der Farbe eines Waldes in der Abenddämmerung auf Lottie herab. Seine langen, schwarzen Haare fielen dicht auf die breiten Schultern herab. Er war in wärmende Pelze eingehüllt und sah darin eher wie ein Krieger als wie ein König aus, sein Lächeln jedoch war warm. Als Lottie jetzt zu ihm aufsaß, wunderte sie sich, warum ihr dieses Porträt nicht schon früher aufgefallen war. Erst durch Ingrids rätselhafte Worte war ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt worden, so dass sie nun erahnen konnte, warum er so viele Bewunderer gehabt hatte.

*Genau wie Alexis*, hatte Ingrid gesagt. Zwei Bemerkungen hatte sie an jenem Tag im Wald gemacht, aber die andere war noch verwirrender gewesen. Es war die schlichte Frage gewesen: *Warum ist Jamie dein Partist?* Damit hatte sie natürlich die echte Prinzessin gemeint, und Lottie hatte sich seitdem in den Kopf gesetzt herauszufinden, worauf Ingrid hinauswollte. *Warum war er Ellies Partist?*

Sie riss sich von dem Anblick los und ging ans Ende des Flurs, bis sie zu dem schwarzen Schaf der Familie kam, der Person, der Ingrid sich angeschlossen hatte – Claude Wolfson, Ellies Onkel.

Sein Bildnis hing in einem schwarzen Rahmen – ein düsterer Hinweis auf das Schicksal, das jedes Mitglied der Königs-

familie erwartete, das sich seinen Verpflichtungen entzog. Er hatte in seinem Exil ausgeharrt, Pläne geschmiedet, eine kleine Armee aufgebaut. Nun wussten sie, dass hinter dem rätselhaften Mann mit der Ziegenmaske, der Lottie und ihren Freunden seit zwei Jahren das Leben schwermachte, er steckte. Aber warum?

»Hallo, Ziegenmann.« Es bereitete ihr ein sonderbares Vergnügen, den Mann, der so stolz auf sie herabblickte, mit diesem Spitznamen anzureden. Vielleicht fühlte Ellie sich genau so, wenn sie sich mal wieder gegen Autoritäten auflehnte.

»Du kannst ruhig seinen Namen sagen«, hallte Ellies Stimme durch den Flur, dunkel und bitter wie Kaffee. »Alle tun so, als wäre der Name ein besonders schlimmes Schimpfwort.«

Während Lottie sich langsam herumdrehte, wappnete sie sich für den Anblick ihrer Prinzessin und rief sich in Erinnerung, dass nicht nur ihr eigenes Aussehen sich verändert hatte. Dennoch musste sie schwer schlucken.

Ellie stand in einem langen, schwarzen Kleid da, das gut zu einer Beerdigung gepasst hätte, und im Licht des Mondes wirkte es so, als würde ihr Gesicht in der Luft schweben. Sie sah mehr als müde aus, abgekämpft. Ihre Haut hatte einen unnatürlichen Glanz, wie Alabaster, und die dunklen Schatten unter ihren Augen sahen aus wie Tintenkleckse. Lottie fragte sich unwillkürlich, ob sie überhaupt geschlafen hatte, seit sie erfahren hatte, dass ihr Onkel der Meister von Leviathan war.

Ellie machte einen selbstsicheren Schritt auf Lottie zu, und in ihren Augen schimmerte es gefährlich.

»Claude Wolfson, Claude Wolfson, Claude Wolfson«, wiederholte Ellie, als wollte sie damit irgendein Schreckgespenst hervorlocken, und blickte sich dann mit ausgestreckten Händen um. »Siehst du? Nichts passiert.«

Beim Klang ihrer Stimme verzog Lottie das Gesicht. Ellie schien sauer zu sein.

»Du bist spät dran«, sagte sie, ohne sich von Ellie provozieren zu lassen. »Was ist los?«

Ellies Ausdruck veränderte sich, und Lottie fühlte sich schuldig, als sie ihre dunkel geränderten Augen und zerkauten Lippen sah.

Sie wollte keine Zweifel aufkommen lassen, ob es richtig gewesen war, Ellie von ihrem Onkel zu erzählen, aber angesichts dieses Bildes war es schwer, an der Überzeugung festzuhalten, dass sie damit irgendjemandem geholfen hatte.

»Ich musste das hier aus dem Postzimmer mitgehen lassen, sonst hätte es uns ganz schön in Schwierigkeiten bringen können.«

Aus irgendeiner Innentasche zog Ellie eine Postkarte hervor und hielt sie Lottie hin, die auf der Vorderseite die elegante Zeichnung eines Bambuswaldes erblickte. Sie sog ihren Duft ein, sie roch nach einem sengend heißen Sommer und dem aufregenden, unverwechselbaren Geruch, der nach einem Feuerwerk noch eine Weile in der Luft hing.

Dann drehte sie die Karte herum und starrte auf die sechs Zeilen Text darauf.

*Liebe Prinzessin,*

*bitte behalte Haru für uns im Auge.*

*Die Gründe für sein Auslandsjahr sind uns leider nach wie vor ein Rätsel.*

*Pass auf dich auf, und denk daran, dass unsere Schicksale über das Schwert miteinander verbunden sind.*

*Sayuri, Miko, Rio und Wei*

»Sie hat es hierher geschickt, in den Palast, an dich adressiert.« Ein schriller Unterton schwang in Ellies Stimme mit, wie das ängstliche Fiepen eines Hundes, der sich in die Ecke gedrängt sieht.

»Lottie, ist dir klar, wie gefährlich das ist? Was, wenn jemand das gesehen hätte?«, schimpfte Ellie und legte ihren Kopf zwischen die Hände. »Außer uns und Ani und Saskia weiß doch niemand, dass Haru zu Leviathan gehört.«

Lottie versuchte, Ruhe zu bewahren, und steckte die Postkarte behutsam ein. Sie spürte sie warm ganz in der Nähe ihres Herzens, obwohl die Nachricht sie an die schreckliche Tatsache erinnerte, dass Haru bei ihrer Rückkehr nach Rosewood schon auf sie warten würde.

»Ist das der Grund, weshalb du mich treffen wolltest?«, fragte sie und wünschte, sie könnte irgendetwas tun, um Ellie zu beruhigen.

»Nein.« Ellie schüttelte den Kopf. »Ich wollte dich um einen Gefallen bitten.« Ihr Blick wanderte erneut zu Claudes Gemälde.

»Was du willst.«

»Du musst mir versprechen, meinen Eltern morgen nicht zu verraten, dass Haru zu Leviathan gehört. Es sei denn, ich fordere dich dazu auf.«

»Wie bitte?«

Ellies Blick sprang wieder zu Lottie zurück, und der schläfrige Ausdruck darin war plötzlich wie weggeblasen.

»Ich meine es ernst, Lottie. Nach dem, was du über meinen ... über Claude herausgefunden hast, kommt es mir so vor, als ob meine Eltern etwas vor mir verbergen. Morgen werde ich ihnen sagen, dass ich das nicht länger aushalte.« Ellie ballte die Hände zu Fäusten. »Ich kann es nicht glauben, dass Jamie nicht dabei sein darf. Wir können nicht zulassen, dass sie weiterhin Dinge vor uns geheim halten. Wir müssen wachsam sein, wir müssen –«

»Jamie wird morgen nicht dabei sein?« Lottie war vollkommen verwirrt, bestimmt hatte sie sich verhöhrt, aber Ellie schüttelte nur den Kopf. Dann stimmte es also.

»Seltsam, oder?« Für einen kurzen Augenblick sah Ellie erleichtert aus, froh, dass Lottie genauso perplex war wie sie. »Sie wollen nicht verraten, weshalb, aber es soll nur im ganz kleinen Kreis stattfinden, nur ich, du, Großmutter und meine Eltern.«

Die Neuigkeit traf Lottie wie ein Felsbrocken, der sie zurück in den Rosenwald schleuderte, und schon schlängelte sich Ingrids Stimme erneut in ihre Gedanken.

*Warum ist Jamie dein Partist?*

[...]